



clv

Arno C. Gaebelin

Kommentar zum Alten Testament

Band I

1. Mose bis 2. Chronik



clv

1. Auflage 1997

Originaltitel: Gaebelein's Concise Commentary on the Whole Bible

© by Loizeaux Brothers, Inc.

© der deutschen Ausgabe

by Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Übersetzung: Peter Schäfer von Reetnitz

Satz: CLV

Umschlaggestaltung: Dieter Otten, Gummersbach

Druck und Bindung: Graphischer Großbetrieb Pöbneck

ISBN 3-89397-360-8 (Christliche Literatur-Verbreitung)

ISBN 3-89436-151-4 (Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg)

Inhalt

Über den Autor	7
Geleitwort zur deutschen Ausgabe	9
Das Buch Genesis	15
<i>Genesis und Geologie</i>	71
<i>Namen der Genesis und ihre Bedeutung</i>	73
<i>Versuch einer chronologischen Auflistung einiger wichtiger Personen und Ereignisse im Buch Genesis</i>	79
Das Buch Exodus	81
<i>Das Lösegeld</i>	137
<i>Das jüdische Jahr</i>	146
Das Buch Levitikus	149
<i>Die Sprengung des Blutes auf den Gnadenstuhl</i>	202
Das Buch Numeri	211
<i>Die Weissagungen Bileams</i>	260
Das Buch Deuteronomium	271
Das Buch Josua	319
<i>Der prophetische Aspekt des Buches Josua</i>	356
Das Buch der Richter	361
Das Buch Rut	395
Das erste Buch Samuel	401
Das zweite Buch Samuel	441
<i>Zeittafel der Könige von Juda und Israel</i>	473
Das erste Buch der Könige	477
Das zweite Buch der Könige	515
<i>Die Stele Meschas von Moab</i>	559
Das erste Buch der Chronik	563
<i>Parallelstellen zu den Büchern der Chronik</i>	565
<i>Zeittafel von Exodus bis zum Tempelbau</i>	594
Das zweite Buch der Chronik	595

Über den Autor

Dr. Arno C. Gaebelein wurde 1861 in Deutschland geboren. Mit 12 Jahren bekehrte er sich zu Jesus Christus; im Alter von 18 Jahren kam er in die USA.

Ursprünglich gehörte er den Deutschen Methodisten in Massachusetts an und begann als Bibellehrer und Evangelist zu wirken. Gaebelein absolvierte keine akademische theologische Ausbildung; seine tiefeschürfende Schriftkenntnis ist die Frucht intensiven persönlichen Bibelstudiums. 1881 zog er nach New York um und nahm dort eine pastorale Arbeit auf; später wurde er Pastor einer Deutschen Gemeinde in Baltimore. Dort entwickelte er ein zunehmendes Anliegen für die Evangelisation unter Juden, was ihn schließlich nach New York zurückführte.

Fünf Jahre lang leitete er die *Hope of Israel Mission*, wo er Gelegenheit fand, zu Hunderten von Juden zu predigen.

Hierbei erwiesen sich seine Kenntnisse der semitischen und altorientalischen Sprachen, die er sich ab 1882 angeeignet hatte, weil er einen Ruf in den Orient verspürte, als von unschätzbarem Wert. Sein lebendiges Interesse und Anliegen für die Juden blieben sein ganzes Leben über erhalten.

Er war ein Pionier der Bibelkonferenz-Bewegung, was er mit einem ausgeprägten mündlichen und schriftlichen Dienst verband, einschließlich der Gründung und Herausgabe des einzigartigen Missionsmagazins *Our Hope* sowie vieler weiterer Zeitschriftenartikel und Traktate. Er ist Autor einer langen Liste von Kommentaren und Betrachtungen, aus denen auch heute noch viele beträchtlichen Gewinn für ihr Bibelstudium ziehen. In diesen verschiedenen Diensten war er bis zu seinem Tod im Jahr 1945 aktiv.

Geleitwort zur deutschen Ausgabe

Wir sind dankbar und froh, diesen altbewährten Kommentar eines bekannten und geschätzten deutsch-amerikanischen Bibellehrers nun endlich auch einer deutschsprachigen Leserschaft vorlegen zu können. Wie im Klappentext erwähnt, ist es unser vorrangiger Wunsch, damit einer weiteren Generation ein hilfreiches und wertvolles Rüstzeug zum besseren und tieferen Verständnis der Heiligen Schrift an die Hand zu geben, welches in der Tradition einer geistlichen Schriftauslegung steht und sich bemüht, die tiefen Schätze des Wortes Gottes auszugraben und einer möglichst großen Zahl von gläubigen Christen und Bibellesern zu erschließen.

Manche sehen Gaebelein als typischen Vertreter eines prämillianistisch-dispensionalistischen¹ Schriftverständnisses in der Tradition von Schriftauslegern wie Bengel, Lightfoot, Westcott oder Darby, im besonderen der englischen und deutschen Brüderbewegung, welche die dispensationalistische Lehre am deutlichsten vertreten und ausgebildet und ihr damit wieder neu zum Durchbruch und zu neuem Gewicht verholfen hat. Bis heute ist diese Verständnisweise in konservativen Kreisen in Amerika stark verbreitet und verbunden mit inzwischen auch hier in Deutschland recht bekannten Lehr-Institutionen wie z. B. dem Theologischen Seminar in Dallas, Texas. Dies beinhaltet zweifellos die Überzeugung des Kommentators in einer solchen Tradition, daß die ganze Bibel inspiriert und

als harmonische Einheit zu betrachten ist und daß deren Mitte und Zielpunkt Jesus Christus ist. Von einem solchen Schriftausleger ist also zu erwarten, daß er sich aufs schärfste von jedem bibelkritischen Gedankengut abgrenzt.

Dies geschieht auch bei Gaebelein, wobei man allerdings berücksichtigen muß, daß er hier »Zeuge seiner Zeit« ist und damit geprägt von der manchmal unerbittlichen Schärfe damaliger Auseinandersetzungen, in der oft Polemik und Härte die Feder geführt haben. Dafür mag der Leser Verständnis haben, besonders im Blick auf die Tatsache, daß der Stand der Diskussion heute z. T. differenzierter und ausgewogener ist. Auch hat sich heute im deutschsprachigen Raum eine evangelikale Schriftauslegung sehr stark etabliert und bildet ein immer stärkeres Bollwerk gegen die in Deutschland immer schon stark vertretene bibelkritische Schriftauslegung. Dies bringt mit sich, daß Auseinandersetzungen weniger polemisch und übertrieben kämpferisch geführt werden.

Was die Zeitbedingtheit des Kommentars angeht, so findet man an manchen Stellen Auslegungsvarianten, denen nicht unbedingt jeder zustimmen wird. Dies gilt z. B. für die sogenannte Restitutions- bzw. Lückentheorie (engl. »gap« (= Lücke) -Theorie) in bezug auf die Schöpfung, die davon ausgeht, daß zwischen dem ersten und zweiten Vers des Buches Genesis ein Zeitraum von Millionen von Jahren anzunehmen ist, und die auf diese Weise versucht, den

Schöpfungsbericht mit den von der Geologie geforderten langen Zeitperioden in Einklang zu bringen. Gaebelein vertritt dies in seiner Auslegung, was heute jedoch sehr kontrovers gesehen wird (zur Argumentation vgl. hier: C.C. Ryrie, *Die Bibel verstehen*, Dillenburg 1996, Seite 216-221). Der Leser möge sich hier anhand der umfangreichen dazu zur Verfügung stehenden Literatur ein eigenes Urteil bilden. Auf weitere Quellen ist an entsprechender Stelle in einer Anmerkung hingewiesen.

Ebenso sind Datierungen in der Geschichte Israels und Vermutungen über die Dauer von zeitlichen Abläufen auf dem Hintergrund des damaligen Standes der Diskussion zu sehen. Es ist verständlich, daß auch hier manche Sichtweise des Kommentators im Lichte heutiger Kenntnisse abgewogen werden muß. (So muß man z. B. berücksichtigen, daß Gaebelein noch nichts von einer Staatsgründung Israels wußte, zu der es erst nach seinem Heimgang im Jahr 1945 gekommen ist.)

Zahlendeutungen sind in einer bestimmten Auslegungstradition immer sehr beliebt gewesen und wurden oftmals sehr phantasievoll angewandt. Auch Gaebelein nutzt hier in seiner Auslegung Bezüge in Anlehnung an die Herausstellung bestimmter besonderer Zahlen (z. B. 3, 7, 12) in der Schrift, die für manchen Leser vielleicht nicht immer nachvollziehbar ist. Er möge dieses Mittel im Licht der nachfolgenden Ausführungen zu einer weiteren Besonderheit der Auslegungsweise Gaebeleins betrachten.

Im Klappentext wird herausgestellt, daß sich dieser Kommentar durch Be-

sonderheiten von anderen abhebt. Damit wird u. a. Bezug genommen auf eine typologische Verstehensweise des AT, die in der exegetischen Arbeitsweise von Gaebelein sicherlich das Hauptgewicht bildet und daher vielleicht einer ausführlichen Stellungnahme und Einschätzung bzw. Würdigung bedarf.

Die meisten der heute verbreiteten Kommentare und Auslegungen betonen in der Regel eine Vorrangigkeit der historischen Auslegungsweise bzw. der Auslegung, die sich auf den *sensus literalis*, d. h. den wörtlichen Schriftsinn der biblischen Texte konzentriert und sie in erster Linie so deutet, wie sie der originale Schreiber ursprünglich gemeint hat und die ursprünglichen Empfänger verstanden haben.

Die Schrift selbst belegt jedoch mit ihrer eigenen Typologie, daß es neben dem wörtlichen Sinn auch einen in der Auslegungsgeschichte allgemein als »geistlich« bezeichneten Schriftsinn gibt (*sensus moralis* oder *allegoria*), d. h., daß in dem, was in der Vergangenheit geschehen ist, bereits etwas vorgebildet (vorgeschattet) ist, was zu einem späteren Zeitpunkt geschehen wird. Stellen wie 1. Korinther 10,1-13 weisen ganzen Geschichtsabschnitten im Volk Israel eine solche zusätzliche Dimension zu oder weiten dies gar auf die gesamten alttestamentlichen Schriften aus (vgl. Römer 15,4).

Dr. Gaebelein legt in seiner Auslegung des AT das Hauptgewicht auf diese typologische Auslegungsweise und erweist sich darin als Meister seines Fachs, indem er selbst Details innerhalb der biblischen Erzählungen in souveräner Weise im Gesamtzeugnis der Schrift und vor allem im Lichte neute-

stamentlicher Erfüllung typologisch deutet. So etwa wenn er die Geburt Moses und deren Umstände christologisch deutet, die spätere Frau Moses, Zippora, als Bild der neutestamentlichen Brautgemeinde oder den brennenden Dornbusch als Bild des leidenden Volkes Israels, in dessen Mitte Gott erscheint und seinem Volk Rettung schenkt. Diese Auflistung könnte man beliebig fortsetzen. Manch einem mag diese Auslegungsweise zunächst fremd sein, doch schon nach kurzer Zeit wird er ihren Wert erkennen, vermag sie doch in einzigartiger Weise göttliche Heilsgedanken, die sich in Christus voll entfaltet und erfüllt haben, auch im alttestamentlichen Heilsgeschehen aufleuchten lassen, weil dies offenbar von Gott in seiner Weisheit so vorgesehen wurde. Doch es mag auch vielen, die selbst mit einer solchen Verstehensweise vertraut sind, diese pflegen und in ihrer eigenen Verkündigung nutzen, besonderes Vorrecht und Genuß sein, mit Hilfe dieses Kommentars bisher noch nicht wahrgenommene Nuancen zu erkennen. Dieser Kommentar wird dem Leser sichere Leitlinien in einer typologischen Verstehensweise des AT geben und ist daher in Ergänzung zu dem gängigen zur Verfügung stehenden Material von unschätzbarem Wert.

Um möglichen Bedenken vorzubeugen: Gaebel ein erfüllt bei seiner typologischen Deutung gewissenhaft alle Kriterien, die auf dem Hintergrund heutiger hermeneutischer Überlegungen von einer solchen Auslegungsweise gefordert werden.²

1. Typologie setzt die Würdigung des geschichtlichen Ereignisses von einst »in all seiner Korrektheit und Einma-

ligkeit« voraus. »Deshalb ist das typologische Verständnis immer ein zusätzliches Verständnis, das neben das historische tritt, aber es niemals ersetzt.«

2. Typologisches Verständnis schafft niemals neue Offenbarungsinhalte. »Es unterstreicht, illustriert, verstärkt nur, was auch sonst mit klaren Worten verkündigt wird.«

3. »Neutestamentliche Typologie ist nur möglich, weil die Gemeinde des Neuen Bundes vom Christusgeschehen herkommt. [...] Deshalb ist Jesus Christus die Norm einer legitimen typologischen Deutung der Schrift. Letztere wird damit zur christologischen.«

Typologische Deutung basiert auf der Tatsache, daß »Gottes Handeln in einem heilsgeschichtlichen Zusammenhang steht. Was heute geschieht, ist schon früher von Gott verkündigt (Jes 41,22f; 43,8f; 44,7). Was früher geschah, war schon Vorbereitung des Heute. [...] In Gottes Wort und Tat liegt eine Absicht, die schon das Kommende im Blick hat. Vom Gekommenen her entschlüsselt sich deshalb auch das Vergangene. [...] Die typologische Deutung, die das NT am AT vollzieht, ist also nicht nur eine historisch zu erklärende Vergangenheit. Sondern sie ist eine Möglichkeit und Aufgabe, die die Offenbarung auch und gerade für die heute Lebenden eröffnet.«

Und wo liegen die Grenzen typologischer Deutung? G. Maier jedenfalls kommt zu dem Schluß, daß dort, wo die o. g. Voraussetzungen eingehalten werden, »grundsätzlich eine typologische Deutung des ganzen Alten Testaments möglich« ist. Das gibt der Verkündigung ein hohes Maß an Freiheit, auf welche Weise sie in der Abhängig-

keit vom Wirken des Geistes Gottes die Wahrheiten der Schrift lebendig vor Augen stellen kann.³

Wo typologisch gedeutet wird, muß notwendigerweise auch eine Abgrenzung vorgenommen werden zu dem, was man »allegorische Deutung« nennt und was vielfach ein Instrument des Mißbrauchs in der Geschichte der Auslegung der Bibel gewesen ist. Gerade im Verständnis des nicht mit der Bibel Vertrautem wird der Unterschied zwischen beiden Auslegungsweisen oft nicht gesehen, und schon mancher ist von einer typologischen Deutung ausgehend in ein subjektives Allegorisieren hineingeraten, das nicht mehr den Sinn der Schrift erschließt, sondern eigenes phantasievolles Gedankengut in die Schrift hineinliest. Dies ist in der Auslegungsgeschichte immer eine Gefahr gewesen, und daher ist es an dieser Stelle angebracht, eine deutliche Abgrenzung vorzunehmen.⁴

Hauptmerkmal der allegorischen Auslegungsmethode ist es, daß sie den wörtlichen und historischen Sinn der Schrift praktisch ignoriert und statt dessen nach einem tieferen Sinn sucht, der zu den ursprünglichen Worten oder Ereignissen keinen bzw. nur noch einen formalen Bezug hat. Sie benutzt diese lediglich als Ausgangspunkt. Eine solche Auslegungsweise beinhaltet die Gefahr, daß sie nicht die Schrift auslegt, sondern phantasievollen Spekulationen des Autors Raum gibt. Die Autorität für die Auslegung verschiebt sich dabei von der Schrift auf die Gesinnung und Überzeugung des Auslegers. Schon Hieronymus beklagt »... daß die fehlerhafte Art zu lehren dazu führt,

daß die Bedeutung der Schrift verfälscht wird und daß Aussagen, die unserem eigenen Willen widerstreben, entkräftet werden. Dabei machen wir unsere eigenen Vorstellungen zu Mysterien der Schrift.«⁵

Eine weitere Gefahr der Allegorisierung ist, daß sie sich der Korrektur und Überprüfbarkeit entzieht, weil sie dem Leser oder Zuhörer nichts an die Hand gibt, womit er die Aussagen überprüfen könnte. Er ist der Meinung des Auslegers und dessen Enthüllung des »eigentlichen« Schriftsinns ausgeliefert und wird an ihn und seine Überzeugungen gebunden statt an die Schrift.

Zwar finden sich auch in der Schrift Ansätze oder Beispiele für eine allegorische Deutungsweise (vgl. Gal 4,22 ff. oder die Gleichnisdeutungen Jesu in Mt 13,18ff.26ff.), jedoch weist uns der spärliche Gebrauch dazu an, hier Zurückhaltung zu üben und noch vorsichtiger zu sein als mit der typologischen Auslegungsweise, weil die Korrektur über ein historisches Verständnis noch mehr erschwert ist.⁶ G. Maier kommt zu dem Schluß, daß »die Kühnheit der geistgeleiteten Verfasser der Bibel für uns kein unbedingter Maßstab« ist und daß wir »gut daran tun, zurückhaltender zu bleiben als jene«.⁷

Wir wünschen allen Bibellesern, die diesen Kommentar benutzen, daß sie dadurch noch stärker an das Wort Gottes selbst gebunden und zu einem tieferen Verständnis unseres großen Gottes und seines Heilswerkes in Jesus Christus geführt werden.

Die Herausgeber im August 1997

Anmerkungen

1. *Prämillennialismus*: (Millennium: das Tausendjährige Reich, prä: vor) beschäftigt sich mit den Endzeitereignissen vor Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches und lehrt z. B., daß die Wiederkunft Christi vor dem Tausendjährigen Reich stattfinden wird; *Dispensationalismus*: (Dispensation: Haushaltung, Zeitalter) Lehre von der Führung und Lenkung der Welt durch Gottes Plan.
2. vgl. hierzu im folgenden: Gerhard Maier, *Biblische Hermeneutik*, Wuppertal 19912, Seite 70-71.
3. Vgl. weitere Einzelheiten zur Typologie in: J. D. Pentecost, *Bibel und Zukunft*, S. 73-77.
4. Vgl. zum folgenden: Pentecost, S. 27-32.
5. Zitiert bei Pentecost, S. 29
6. G. Maier, a.a.O., S. 74
7. A.a.O.